

Veit Arnpeck und die Gründungsgeschichte von Weihenstephan

von J. Staber, München

Zu Beginn des Jahres 1938 entdeckte mein verehrter Lehrer Prof. Dr. Paul Lehmann in einer hagiographischen Handschrift, die einem Wiegendruck der Münchener Universitätsbibliothek vorgebunden war, unbekannt gebliebene Notizen des *Conradus Sacrista*, eines Freisinger Chronisten aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, und erteilte mir den ehrenvollen Auftrag, den Fund näher zu untersuchen. H. Herr Stadtpfarrer Joh. Boegl (†) hat mich sodann auf zwei weitere Abschriften dieses Textes aufmerksam gemacht¹.

Der sachliche Inhalt der Conradusnotizen ist in einer weiteren Überlieferung auf uns gekommen, nämlich bei Veit Arnpeck. Ein gutes Beispiel für die Art seiner Quellenverwertung bildet die Darstellung der Frühgeschichte des Klosters Weihenstephan. Conradus erzählt:

Anno scilicet dominice incarnationis DCCCXXXIV transtulit nobis Hitto, venerabilis huius sedis antistes, corpora sanctorum Alexandri pape et martiris ac Justini presbiteri, cuius mencionem facit legenda beati Laurentii.

Es wird hier übergangen, daß diese Reliquien zunächst nach Weihenstephan gebracht und in der Stephanskirche beigesetzt wurden^{1a} und erst nach 860 in der Kathedrale eine Ruhestätte bekamen². Die Übertragung aus Rom schildert die *Translatio Alexandri papae et Justini prespiteri*, die Wattenbach für einen gleichzeitigen Bericht hielt³. Wenn aber Paul von Winterfeld auch die Entstehung dieser Schrift erst in das 11. oder 12. Jahrhundert herabrückte⁴, ist doch die Tatsache als solche fürs 9. Jahrhundert urkundlich bezeugt. Als der Diakon Kerold seinen Besitz zu Raubling an die Freisinger Kirche gab, geschah die Rechtshandlung „in monte sancti Stephani in ecclesia ubi requiescunt corpora Alexandri papae

1) Staber Josef, Eine unbekannte Freisinger Geschichtsquelle des 12. Jahrhunderts, D. München 1941 (ungedruckt). — Häufig gebrauchte Abkürzungen:

B = Bitterauf Th., Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1905, 1909 (= Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte NF 4 und 5)

L = Leidinger G., Veit Arnpeck. Sämtliche Chroniken, 1915 (= ebenda 3)

1a) Über die Translation der Heiligen Alexander und Justin vgl. Schlämp Michael, Studien zur älteren Geschichte der Stadt Freising (19. Sammelblatt d. Hist. Ver. Freising [1935] S. 31 ff).

2) AA. SS. Sept. V, 473 F.

3) Wattenbach I⁷ S. 287 f — *Translatio Alexandri* MGSS XV, 1, S. 286 ff.

4) Winterfeld P. v., Über die *Translatio Alexandri papae et Justini prespiteri* (Neues Archiv 26, S. 751–754)

atque Justini confessoris“ am 8. Juni 838⁵, also erst vier Jahre nach der überlieferten Translationszeit. Ein späteres Zeugnis von 860 sagt: „Hoc factum est in publico synodo in monte sancti Stephani, ubi ossa cum pulvere sancti Alexandri et sancti Justini honorabiliter humata cernuntur“⁶. Nicht ganz einfach zu deuten ist eine andere sehr frühe Angabe über das Grab des Papstes Alexander in Weihenstephan, die im *Carmen de Timone comite* enthalten ist. Es heißt da von „dem Hügel, in dessen Kirche der Martyrer Stephan strahlt:“

Edita surrexere novi fastigia templi,
Eminus adveniens, quod procul aspiciat.
Haec te, praesul Alexander martyrque, parato
Expectant gremio cunctipotentis ope⁷.

Man könnte aus den angeführten Versen herauslesen, daß eine neue Kirche errichtet wurde, um den Gebeinen, deren Ankunft aus Rom eben erwartet wurde, eine würdige Stätte zu bereiten. Indessen handelt es sich hier wahrscheinlich um den Bau, den Bischof Anno (855–875) aufführen ließ; ein Gedicht, das durch seine Sprache in der Nähe des *Carmen de Timone comite* steht, erzählt davon⁸.

Inclitus iste locus, proprio cognomine Tedmons
Noscutur esse sacer procerum de pignore comptus.
Praesulis Annonis domus haec fundata labore est,
Istius aedius erat formator atque sacrator⁹.

Im 10. Jahrhundert schweigen die Nachrichten über die hier erörterte Tatsache. Erst im 11. Jahrhundert berichten Weihenstephaner Aufzeichnungen die Ankunft der Reliquien aus Rom¹⁰. Die Notiz Conrads ist aus der bereits genannten *Translatio Alexandri papae* . . . geschöpft, die Wendung „cuius mencionem facit legenda beati Laurentii“ stammt wörtlich daher¹¹. Veit Arnpeck, der den vorliegenden Conradustext kannte und verwertete, griff für den betreffenden Abschnitt auch seinerseits auf die *Translatio Alexandri* zurück, — eine Feststellung, die gegenüber J. Brummer zu machen ist¹²; er entnahm ihr die Worte: „in die pentecostes honorabiliter excipiens“ und „qui sanctum Laurentium sepelivit“¹³.

Außer in der *Chronica Baioariorum* und in den *Gesta episcoporum Frisingensium* erzählt Arnpeck die gleiche Sache in einer kleineren Schrift, in der die Anfänge des Klosters Weihenstephan dargestellt werden. Bekanntlich sind die *Gesta episcoporum Frisingensium* nur in einer fehler-

5) B. 629

6) B. 863

7) MG Poetae II S. 122 V. 61–64.

8) Vgl. Schlämp, Studien 32 f.; Brummer J., *Aula episcopalis* (B. Bll. f. d. Gymnasialschulwesen 58 [1922] S. 197)

9) MG Poetae II, S. 648 V. 1–4.

10) MG Necrol. III S. 219. Vgl. M. G. SS. XIII S. 51 A8 (12. Jh.).

11) MG SS. XV, 1 S. 287 Z. 16.

12) Brummer J., *Das Carmen de Timone comite* (Hist. Vierteljahresschr. 18, S. 105.)

13) *Chronica B. Leidinger* S. 61 Z. 9 = *Translatio* MG SS. XV, 1 S. 287 Z. 16; *Gesta Ep. Leidinger* S. 858 Z. 39 = *Translatio* MG SS. XV, 1 S. 286 Z. 33.

haften Abschrift im Ordinariatsarchiv zu München erhalten¹⁴. Dieser Kopie gehen von der gleichen Hand des 15. bzw. beginnenden 16. Jahrhunderts geschrieben, 9 Blätter voraus¹⁵, die der Herausgeber Martin von Deutinger unter dem Titel *De prima fundatione monasterii in Weihenstephan* zusammenfaßte¹⁶. Der geschichtskundige Dompropst schrieb hierzu: „Man wird mit ziemlicher Sicherheit annehmen dürfen, daß auch der dem Leben der freysingischen Bischöfe vorausgehende Aufsatz über die Stiftung des Klosters Weihenstephan den Veit Arnpeck zum Verfasser habe und zu seiner Schrift *De fundationibus monasteriorum in Bajoraria* gehöre“¹⁷. Georg Leidinger hat diese Annahme zurückgewiesen¹⁸; trotzdem soll hier versucht werden, die Meinung Deutingers zu begründen.

Die *Prima fundatio* benützt großenteils die gleichen Quellen wie die *Gesta*, bzw. die *Chronica*, sie schmückt sie nur etwas reicher aus. Am deutlichsten ist das zu sehen bei der Erzählung des Einfalles der Ungarn in Freising, dessen Quelle Conradus Sacrista war:

Igitur anno domini . . . , dum barbara gens Ungarorum graues in ecclesiam dei tyrannides exercisset et in sancta ac veneranda loca nimis crudeliter debacharetur, contigit, ut eciam fines nostros ingrederentur et Frisingam invaderent. Sed ita deus eos excecavit, ut ab hora tertia dominice diei, qua venerunt, donec ad sextam horam sexte ferie, qua recesserunt et ecclesiam sancti Stephani et sancti Viti vastauerunt, apertis oculis montem Frisingie non viderent.

Während in der Bayerischen Chronik und der Bischofsgeschichte¹⁹ die Quelle einfach wörtlich abgeschrieben ist, bietet die *Fundatio* einen ausgemückten Text²⁰:

Circa annum domini 950 — in der Quelle stand eine verderbte Jahreszahl, an deren Stelle in den *Gesta* das Jahr 955 gesetzt wurde — dum barbara gens Ungariorum, suis non contenta finibus, erumperet grauesque in ecclesiam dei tyrannides exerceret in sancta et veneranda loca nimis crudeliter debachando, contigit, ut fines quoque nostros ingrederentur et Frisingam invaderent, unde factum est, quod ecclesia sancti prothomartiris Viti, vicinis in collibus sita, per eos igne vastaruntur ab hora tertia dominici diei, quo venerant, usque ad horam sextam serie sexte sequentis qua recesserunt.

At vero protector in se sperantium deus, humani redemptor generis ad sue genitricis honorem necnon sancti Lamperti, tunc episcopi, meritum percussit illos cecitate, velut quondam pessimos sodomitas, quo suis cruentis oculis non viderent ecclesiam eiusdem regine celorum Marie necnon montem cui imminet Frisingensem.

Bezeichnend ist auch folgende Stelle in den *Gesta* und der *Chronica* im Vergleich mit der *Fundatio*: „Hic beatus presul Anno ecclesiam suam

14) Ordinariatsarchiv München B 5, 63—158.

15) S. 57—73; 74—92 (einschl.) sind leergelassen.

16) Beiträge zur Geschichte . . . des Erzbisthums München und Freising Bd. 3 (1851) S. 554—568.

17) Deutinger M. v., *Viti Arnpeckhii liber de gestis Episcoporum Frisingensium* (Beiträge 3, S. 466)

18) L. S. 126.

19) L. S. 865 f.

20) Beiträge III, S. 565.

kathedralem prius exiguam auxit, ut hodie cernitur²¹. Dieser Angabe liegt eines der von Conradus überlieferten Bischofsdistichen zugrunde:

Junxit oues agno conmissas septimus Anno
Auxit et hanc aulam primitus exiguam²².

Wenn wir nun in der Weihenstephaner Gründungsgeschichte lesen: „... silencio . . . supprimendum non censemus, quod is dignissimus pontifex auxerit eciam ecclesiam beate Marie virginis in monte frisingensi, que prius exigua fuit“²³; drängt sich die Frage auf, ob die *Fundatio* wirklich aus den *Gesta* geschöpft haben kann; — denn, daß im Falle der Abhängigkeit voneinander, die *Gesta* nicht auf die *Fundatio* zurückgehen können, zeigt schon die Betrachtung der vorhin wiedergegebenen Erzählung vom Ungarneinfall, die deutlich als ausgeschmückt gegenüber den anderen Überlieferungen zu erkennen ist — hätte wohl der Verfasser der Gründungsgeschichte, der sonst keineswegs sklavisch an seine Vorlagen sich gebunden hält, den nicht gebräuchlichen Ausdruck *augere ecclesiam* für einen Erweiterungsbau, übernommen? Es ist wahrscheinlicher, daß beiden Notizen die gleiche Quelle, nämlich der Bischofsvers, diene.

Eine weitere gemeinsame Quelle ist das *Chronicon Weihenstephanense*, das der Schrift nach aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt (Clm 1015). Zum Beweis, daß die *Gesta* und die *Fundatio* diese Chronik unabhängig von einander benützen, sei nur auf zwei Stellen aufmerksam gemacht:

Chronicon fol. 1r: Fertur quoque comunitur, castrum quondam fuisse hoc in monte, cui rei testimonium uidentur dare usque in hodiernum diem apparencia fossata.

Dazu vergleiche *Fundatio* S. 561. Bei Arnpeck ist keine entsprechende Stelle. Umgekehrt benützt er das *Chronicon* keineswegs durch Vermittlung der *Fundatio*. Das ist deutlich zu beobachten in nachstehendem Satz:

Chronicon fol. 1v: Egilbertus omnaeue laude dignus Frisingensis episcopus decimus septimus dictum prepositum cum sex prebenda (f 2r) riis suis transtulit in montem Sancti Viti quem ipse fundavit. Et loco ipsorum instituit monachos cum abbate secundum regulam sanctissimi patris Benedicti.

Nun sehe man sich die betreffenden Zeilen an bei Arnpeck²⁴ und in der *Fundatio*²⁵, die es in ihrem schwülstigen Stil auf 23 Zeilen bringt, dann wird man die direkte Benützung des *Chronicon* in den *Gesta* leicht bemerken. Übrigens hat bereits Leidinger auf das *Chronicon* als Quelle Arnpecks aufmerksam gemacht²⁶.

Die Translation der Heiligen Alexander und Justin hat in der Schrift *De prima fundatione* die nachstehende Fassung:
quod idem Hitto profectus Romam pervenit anno ab incarnatione Christi

21) L. S. 61 Z. 12 L. S. 861 Z. 6.

22) MGSS XXIV, 317 Z. 39 f.

23) Beyträge III, S. 564.

24) L. S. 859, Z. 3—6.

25) Beyträge 3, S. 567 f.

26) L. S. 145, A. 2.

833 (!) susceptus quam honorabiliter est a papa Gregorio in festo penthecostes. A quo et muneratus est preciosis super aurum et thopazion sanctorum corporibus Allexandri pape et martiris ac Justini cardinalis et confessoris que h u c in montem sancti Steffani attulit²⁷.

Die letzte Wendung: h u c . . . attulit, die hier in der Gründungsgeschichte schon zum zweitenmal gebraucht ist, stammt aus den *Notae necrologicae Weihenstephanenses* (11. Jh.) oder einem Kalendar des 12. Jahrhunderts²⁸:

Hitto Frisingensis episcopus, qui in isto loco primus initiavit dei servitium cum uno praeposito et sex praebendariis, qui et sanctum Alexandrum et sanctum Justinum de Roma h u c attulit.

Dazu stelle man noch folgende Sätze in der *Fundatio*²⁹:

Circa annum domini 830 Hitto, venerandus frisingensis ecclesie pontifex sextus, inciauit dei servitium in monte sancti prothomartiris Stephani in Weihensteuen, instituens prepositum cum sex prebendariis. Ipse corpora sanctorum Alexandri pape et martiris et Justini cardinalis et confessoris de Roma h u c attulit.

Es scheint also hier die Gründungsgeschichte eine kurze Strecke einen eigenen Weg einzuschlagen d. h. eine Quelle zu verwenden, die in den *Gesta* nicht zum Vorschein kommt. Arnpeck verwertet in den *Gesta* diese Quelle nicht; dagegen trug er in seiner Abschrift des großen Traditionsbuches Conrads bei Bischof Hitto ein: Qui sanctos Alexandrum . . . de Roma h u c attulit. Zu diesem Eintrag stellt Leidinger fest, er sei „zweifellos dem ungedruckten *Chronicon S. Stephani* (Clm 1015) entnommen³⁰.“ Wenn ich diese Behauptung eines bedeutenden Forschers bestreite, so geschieht dies nicht aus Überheblichkeit. Das in Frage kommende Stück im *Chronicon* lautet: Hinc circa annum domini 830 Hitto Frisingensis episcopus . . . ; hic attulit de Roma corpora . . . Gewiß könnte Arnpeck diese Worte in ein qui . . . h u c attulit umgestellt haben. Aber wahrscheinlicher dünkt mir, daß er das obengenannte Kalendar oder Nekrolog vor sich hatte und nach seinem Brauche wortwörtlich abschrieb, obwohl er, wie schon bemerkt, das *Chronicon* kannte und auch bei der entsprechenden Stelle in der *Baiernchronik*, ihr den Kardinalstiel für Justinus entnahm. Zusammenfassend gesagt: Die Wendung „qui huc attulit“, entnommen aus einer Quelle des 11. oder 12. Jahrhunderts, findet sich in der *Fundatio* und in den privaten Notizen Arnpecks, die er in sein Conradusexemplar hineinschrieb. Diese Tatsache dürfte wohl den engen Zusammenhang zwischen Arnpeck und der Weihenstephaner Gründungsgeschichte beweisen.

Wichtig für die Erkenntnis der Verfasserschaft an der *Fundatio* dürfte auch das nachstehende Urkundenregist sein:

Mons ille gloriosus olim fuisse comprobatur de presencia nimirum sanctorum corporum, fidelibus Christi venerabilis, nempe notabiliores in ea peractae sunt traditiones atque sinodales solennitates in ecclesia sancti Steffani celebrate. Nam anno domini 842 sub Erchamberto frisingensis ecclesie presule

27) Beyträge III, S. 564.

28) MG Necrol. III 219. Vgl. MG SS XIII 51.

29) Beyträge III, S. 561 f.

30) L. S. 859 A³.

(qui cepit anno 836 et obiit anno 854) quidam presbyter tradidit quedam bona sua ad domum sancte Marie ad Frisingam. Hec traditio facta est in monte sancti Stephani in ecclesia, ubi tunc sanctorum corpora Alexandri pape et martiris ac Justini confessoris requiescebant³¹. Der entsprechende Abschnitt in der Bischofsgeschichte lautet: Item Erenpercht presbyter tradidit ad domum sancte Marie ad frisingam in monte sancti Steffani in ecclesia, ubi requiescunt sanctorum corpora Alexandri pape atque Justini confessoris. Anno incarnationis domini 842³².

Der Verfasser der Klostersgeschichte möchte zeigen, daß der Berg des heiligen Stephan in alter Zeit angesehen war ob der Reliquien, die er beherbergte und verweist auf wichtige Rechtshandlungen und Synoden, die auf ihm stattgefunden hätten. Freilich ist das einzige Beispiel, das er dafür bringt nicht ganz glücklich gewählt. Das Regest erweckt den Anschein, als ob die Actum-Formel der Urkunde Alexander und Justinus erwähne, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist³³. Man könnte meinen, daß die *Fundatio* sich durch die Wiedergabe des Regests in der Bischofsgeschichte habe irreführen lassen. Indes enthält der Absatz in der Weihenstephaner Geschichte ein unzweifelhaftes Mehr gegenüber den *Gesta episcoporum*, nämlich die Bemerkung, daß Synoden am Grabe Alexanders und Justinus gefeiert worden seien. In der Tat ist eine solche im Jahre 860 dort gehalten worden, wie aus dem Freisinger Traditionsbuch sich ersehen läßt:

Hoc factum est in publico synodo in monte sancti Stephani, ubi ossa cum quiescunt sanctorum corpora Alexandri papae atque Justini confessoris . . .³⁴
Außerdem aber schimmert in der *Fundatio* wie auch in den *Gesta* die Actumformel einer anderen Urkunde durch:

Actum est hoc ad Frigisingas in monte sancti Stephani in ecclesia, ubi requiescunt sanctorum corpora Alexandri papae atque Justini confessoris . . .³⁵

Diese Beobachtungen lassen sich am ungezwungensten erklären durch die Annahme, daß ein Verfasser, der die drei verschiedenen Urkunden kannte, diese nach seiner jeweiligen literarischen Absicht verwenden wollte, aber, da er aus dem Gedächtnis zitierte, seiner Aussage eine ungenaue Form gab. Arnpeck, der wie schon erwähnt, das Traditionsbuch des Conradus für sich abschrieb, mußte wohl die Freisinger Urkunden damals am besten kennen.

Arnpeck, dessen Werke im allgemeinen ein Mosaik wörtlich wiedergegebener Ausschnitte seiner Quellen sind, auf Stil und Wortschatz hin zu prüfen, ist eine mißliche Aufgabe, da man kaum von einem eigenen Stil bei ihm sprechen kann. Daher sollen die wenigen an dieser Stelle gebrachten Hinweise nicht als vollwertige Argumente aufgefasst werden. Die Phrase: „pie credendum est“, die, wenn ich mich nicht irre, in den

31) Beyträge III, S. 562.

32) L. 860 Z. 7 ff.

33) Vgl. die Urk. bei Bitterauf, n. 643 dort ist auch der richtige Name des Donators zu ersehen.

34) B. n. 863.

35) B. n. 629.

bekanntenen Werken Arnpecks dreimal wiederkehrt³⁶, begegnet uns auch in der *Fundatio*: „in refrigerio pie ac confidenter creditur esse“³⁷; ferner „digne creditur“³⁸. Die Wortfolge: „instituit et iniciavit“, die in den *Gesta* vorkommt³⁹, ist auch angewandt in der *Fundatio*: „Hitto iniciavit . . . instituens“⁴⁰. Der Reim mit dem Perfekt der I. Konjugation, der in jenem Werk in e i n e m Satz zu Tode geritten wird“ . . . edificavit, fundavit, consecraviv et largiter dotavit“⁴¹, scheint auch in der letzten Schrift bewußt angewandt zu sein: „presul anno fundavit, formavit atque dedicavit domum dei . . .“⁴². Eine andere Geschmacklosigkeit des Freisinger Chronisten, das einfache est mit esse dinoscitur oder ähnlich zu umschreiben, ein Brauch, der aus der Urkundensprache stammt, ist gleichfalls in beiden Schriften zu entdecken⁴³.

Wenn in der Arnpeckhandschrift des Münchener Ordinariatsarchives die sog. *Prima fundatio monasterii in Weihenstephan* unmittelbar neben den *Gesta episcoporum Frisingensium* steht, so ist diese Nachbarschaft wohl nicht eine zufällige; der Abschreiber oder dessen Auftraggeber hat vielleicht noch gewußt, was wir im Obigen wahrscheinlich zu machen versucht haben, daß Veit Arnpeck auch die Gründungsgeschichte von Weihenstephan verfaßt hat.

36) L. S. 126 Z. 12; S. 852 Z. 3f; S 866 Z. 3.

37) Beyträge III S. 567.

38) Beyträge III, S. 565.

39) L. S. 866 Z. 12.

40) Beyträge III S. 561 f.

41) L. S. 854 Z. 25 ff.

42) Beyträge III S. 564.

43) L. S. 851 Z. 15; Beyträge III S. 665.